

Schulverweigerung

(Schulschwänzen, Schulangst, Schulphobie)

EIN LEITFADEN FÜR ELTERN, LEHRER/INNEN UND ÄRZTE

Praxis für
Kinder- und Jugendpsychiatrie, Psychotherapie

DR. MED.
MARTIN TEICHERT

Wilhelmstr. 18
77654 Offenburg
Fon 0781 932850
Fax 0781 9328520
praxis@dr-teichert.de
www.dr-teichert.de

Sehr geehrte Eltern, Lehrer/innen, Ärzte/innen,

wenn ein Kind oder Jugendlicher mehrfach von der Schule abwesend ist, gilt es zu unterscheiden, ob es sich um eine **körperliche Erkrankung im engeren Sinn** (Erkältungskrankheiten oder Unfallfolge) **oder** um eine **Schulverweigerung** handelt.

Die körperlichen Erkrankungen kann der Kinderarzt oder Hausarzt gut erkennen. Die Behandlung sollte zielgerichtet sein und den Schulbesuch nur kurz unterbrechen.

In ca. 5 bis 10% der Fälle besteht jedoch eine Form von Schulverweigerung. Hierbei sind drei Formen zu unterscheiden.

1. **Schulschwänzen**
2. **Schulangst**
3. **Schulphobie**

1. Schulschwänzen:

Es handelt sich um eine Form der Schulverweigerung, die ohne Angst einhergeht. Es gibt keine Anzeichen einer körperlichen Erkrankung. In der Regel sind die Kinder eher dissozial oder aggressiv, es gibt meistens keine Anzeichen von Lernstörungen, die Lernmotivation ist jedoch häufig gering und die Noten sind oft eher schlecht. Das Verhalten der Eltern ist oft weniger besorgt. Einige Eltern sind selten im Kontakt oder wissen wenig über ihr Kind. Meist fehlen die Kinder ohne Wissen der Eltern für einzelne Stunden, Tage, dauernd oder immer mal wieder.

Umgang für Eltern:

- Erklären Sie Ihrem Kind, dass Sie einen regelmäßigen Schulbesuch erwarten.
- Besprechen Sie mit dem zuständigen Lehrer, dass sofort eine Nachricht an Sie geschickt wird, falls das Kind nicht in der Schule erscheint.
- Falls Sie Unterstützung brauchen, sprechen Sie die Schulberatungsstelle oder die nächste Erziehungsberatungsstelle an.

Umgang für Lehrer:

- Befragen Sie das Kind oder den Jugendlichen nach den Gründen seines Fehlens.
- Falls Sie feststellen, dass keine Ängste vorliegen, erklären Sie deutlich, dass Sie eine regelmäßige Teilnahme am Unterricht erwarten.
- Kündigen Sie an, dass Sie eine regelmäßige Teilnahme überprüfen werden.
- Kündigen Sie an, dass Sie die Eltern informieren, wenn Fehlzeiten auftreten.
- Informieren Sie die Eltern bei Fehlzeiten noch am gleichen Tag, auch wenn Sie zu ungewöhnlichen Zeiten telefonieren müssen.
- Vermeiden Sie Vorwürfe an Kind oder Eltern.
- Sprechen Sie ausschließlich über die Fakten und über Ihre Ziele.

Umgang für Ärzte:

Hochwahrscheinlich werden Ihnen diese Kinder nicht in der Praxis vorgestellt. Sie haben in aller Regel keine körperlichen Erkrankungen, auch haben sie keine vegetativen Begleitsymptome von Angst. Möglicherweise erkennen Sie an Kleidung oder Körperpflege Anzeichen von mangelnder Aufmerksamkeit des Kindes/Jugendlichen oder seiner Eltern.

- **Vermeiden Sie Krankschreibungen!**
- Falls Ihnen erzieherische Defizite auffallen, raten Sie den Eltern, eine Beratungsstelle oder das Jugendamt aufzusuchen.

2. Schulangst:

Bei der Schulangst handelt es sich um eine Form von Angst, die eine wechselnde Intensität aufweist. Das Ausmaß der Somatisierungen (der körperlichen Begleiterscheinungen, wie z.B. Bauchschmerzen, Kopfschmerzen, Einschlafstörungen, Zittern, Schweißausbrüche, Unruhe, kalte Füße und Hände, verspannte Muskulatur, z.B. Nackenschmerzen) ist wechselnd. Häufig gibt es nachvollziehbare Anlässe wie z.B. Konflikte mit Lehrern, Mobbing, Lernstörungen, auch die Lernmotivation ist häufig gestört. Manche dieser Kinder "können nicht" und "wollen nicht". Ihre Angst ist jedoch immer auf die Schule oder auf bestimmte Situationen in der Schule gerichtet. Bei Jugendlichen ist die Angst manchmal von einer unklaren inneren Spannung, Unruhe, und anderen, nicht auf die Schule gerichteten Ängsten begleitet. In diesem Fall handelt es sich um eine sogenannte Angstneurose. In allen Altersgruppen kommt auch im

Extremfall der sogenannte Mutismus (eine extreme Verweigerung zu sprechen) vor. Die Eltern verhalten sich nicht in irgendeiner Weise speziell. Meistens wissen sie jedoch davon, dass ihr Kind immer wieder einmal in der Schule fehlt.

Umgang für Eltern:

- Sprechen Sie mit Ihrem Kind in Ruhe am Nachmittag, was die Ängste auslöst.
- Versuchen Sie zu erfassen, ob Ihr Kind überfordert ist.
- Verhindern Sie mit Nachdruck, dass Ihr Kind die Vermeidung des Schulbesuches durchsetzt.
- Machen Sie sich selbst und Ihrem Kind klar, dass nicht die Schule das Problem darstellt, sondern die überstarken Ängste Ihres Kindes auf die Schule.
- Informieren Sie den/die Klassenlehrer/in von den Ängsten und überlegen Sie gemeinsam, wie Sie Ihr Kind unterstützen können, die ängstigenden Situationen zu bewältigen und in die Schule zu gehen.
- Bei völliger Verweigerung des Schulbesuches, bitte rasche Anmeldung bei uns.

Umgang für Lehrer:

- Bitte beschäftigen Sie sich mit dem Fehlen des Kindes/Jugendlichen im Unterricht.
- Fragen Sie beim Kind/Jugendlichen nach, was die Ursachen sind.
- Fragen Sie Ihre Kollegen, ob sie ähnliche Beobachtungen gemacht haben.
- Nehmen Sie Kontakt mit den Eltern auf. Klären Sie ab, ob die Ängste schulspezifisch sind. Versuchen Sie gemeinsam eine angemessene Unterstützung für das Kind im Unterricht und gegebenenfalls auch durch die Eltern zuhause bereitzustellen.
- Loben Sie regelmäßig, wenn das Kind wieder am Unterricht teilnimmt und sich beteiligt.

Umgang für Ärzte:

- Bitte vermeiden Sie eine invasive oder apparative Diagnostik.
- Gehen Sie auf die psychosomatische Aspekte der Symptomatik im Rahmen Ihrer Praxisgegebenheiten ein.
- Bitte vermeiden Sie hierbei das Auftreten eines sekundären Krankheitsgewinns durch allzu intensive Zuwendung oder mehrtägige Krankschreibung.
- Bitte keine Verschreibung von Benzodiazepinen oder SSRI.

3. Schulphobie:

Bei der Schulphobie ist die Angst in der Regel sehr stark ausgeprägt. Das Kind leidet extrem, die Ängste beginnen oft schon am Abend. Häufig erleben Eltern und Kind gemeinsam ausgeprägtere Ängste, die Besorgnis ist eher sehr hoch auch durch die Eltern, die häufig sehr intensive Beziehungen zu ihren Kindern haben. Manche Eltern sind auch überbehütend. Manche Kinder haben schon immer verschiedene Anzeichen von Ängstlichkeit gezeigt. Im großen Gegensatz zur Intensität der Angst gibt es meistens keine ganz speziellen Situationen oder Anlässe, durch die sich die Ängste begründen lassen. Häufig sind diese Kinder sehr eng an ihre Hauptbezugspersonen gebunden. Manchmal verhalten sie sich sehr anklammernd an diese Bezugspersonen und wollen sich nicht von ihnen trennen.

Umgang für die Eltern:

- Machen Sie sich klar, dass Ihrem Kind in der Schule keine realistische Gefahr droht.
- Erläutern Sie Ihrem Kind, dass es meist schon lange ohne Ängste die Schule besucht hat.
- Muten Sie Ihrem Kind zu, dass es sich von Ihnen trennen kann und die Schule besuchen kann.
- Informieren Sie die Lehrer von der Ängstlichkeit Ihres Kindes, lassen Sie aber dem Kind gegenüber keinen Zweifel, dass es die Schule besuchen muss.
- Notfalls begleiten Sie, oder eine andere Person Ihr Kind zur Schule oder sogar bis ins Klassenzimmer und trennen sich dann von ihm, selbst wenn es weinen sollte oder widerstrebt.
- Machen Sie sich klar, dass die Überwindung der Angst das Problem löst, während ein Nachgeben verhindert, dass Ihr Kind unabhängig zur Schule gehen kann.

Umgang für Lehrer:

- Erfragen Sie aktiv soweit als möglich Informationen über das Kind bei den Eltern.
- Seien Sie soweit es möglich ist freundlich zu dem Kind, ohne dass Sie zulassen, dass es den Unterricht verlässt.

- Akzeptieren Sie Weinen, andere Anzeichen von Ängstlichkeit und körperliche Anzeichen von psychosomatischer Belastung oder Unsicherheit.
- Erklären Sie den Klassenkameraden, dass das Kind gerade Ängste erlebt, die am besten dadurch bewältigt werden, dass sie ausgehalten werden.
- Fordern Sie die Klassenkameraden auf, das Kind so freundlich als möglich zu integrieren ohne allzu viel Mitleid zu zeigen.
- Fahren Sie soweit als möglich im Unterricht fort, und loben Sie bereits geringe Anzeichen von Beruhigung beim Kind.
- Sie können nach wenigen Tagen davon ausgehen, dass sich die Symptomatik beruhigt, je mehr Sie die aktive Bewältigung des Kindes unterstützen.

Umgang für Ärzte:

- Denken Sie an eine mögliche psychische Ursache bei organisch angebotenen Symptomen von Kindern und Jugendlichen.
- Vermeiden Sie invasive oder apperative Diagnostik.
- Krankenschreibung oder Medikation aggravierern die Symptomatik.
- Überweisen Sie rasch zum Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeuten oder Kinder- und Jugendpsychiater, zu Diplompsychologen oder Beratungsstellen.

**Vielen Dank für
Ihr Interesse!**

